

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Freidenker

Abonnement für Deutsch-land und Schweiz (auch auf jedem Postamt) vierteljährlich M. 1.40 = Fr. 1.75. Für andere Länder M. 1.60. :: :: ::

Heil dir, Prometheus! In eisser Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.
 Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geter zur Weide!
 Der nistet, wo Purpur und Kutte thront | und wahngeblendet der Sklave front.
 Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!
 Triumph! Aus Scheiterhaufen und Schranke | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erscheint halbmönatlich. Anzeigekosten pro viergespaltene Pettzelle 20 Pfg. = 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt. :: :: :: ::

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Nr. 12 (8) Bfd. Nr. 508 München und Zürich, den 15. Juni 1913 21. Jahrgang

Inhalt: Sonnenwende der Menschheit. Von Leonhard Schrickel (Dresden-Kloßsche). — „Von Gottes Gnaden“. Von E. Vogt-herr. — Colloquium zwischen Moses—Darwin—Diabö. Von Wilhelm Knaack (Zürich). (Schluß.) — Ein Berliner Vorspiel zum internationalen Freidenkerkongress in Bissabon. — Freidenkertum. — Museum des Aberglaubens. — Vereins-Anzeiger. — Mitteilungen. — Inserate.

Sonnenwende der Menschheit.*)

Von Leonhard Schrickel (Dresden-Kloßsche).

(Klio steht und schreibt in die Tafeln der Geschichte.)

..... Und wieder sind die Niegel aufgebrochen,
 Und donnernd öffnet sich das Weltentor
 Dem Sieger Mensch. Blutrote Nebel kochen
 Aus dunkeln Tiefen wild hervor,
 Ein Meer von Flammen braust empor,
 Die Erde scheint im Grunde zu erzittern,
 Die ewigen Berge scheinen zu zersplittern,
 Da — wieder.

(Sie bricht jäh ab und schaut auf)

..... Wieder? ... Ist es denn gewesen,

Was ich der flüchtigen Stunde abgelauscht,
 Was ich im Bilderbuch des Tags gelesen. ...?
 Jahrtausende sind mir vorbeigerauscht?
 Jahrtausende sind mir vorbeigeflohen:
 Ein Wellenspiel, das kaum begann
 Und im Entstehen schon zerrann?
 Ein Nar, der über mir im hohen

* Das Gedicht ist für den Vortrag zu einer Sonnenwende geschrieben und kann durch Musik, z. B. durch Harmonium, und lebende Bilder an geeigneter Stelle wirksam unterstützt werden.

Goldblauen Aether ohne Flügelschlag,
 Stillschwebend aus dem hellen Tag
 Entwanderte . . . ? — Wie ich jetzt um mich blicke,
 Ist alles längst versunken, was erstand;
 Wohin ich auch die Augen schicke,
 Fremdlinge irren sie ins Land — —
 Nein, nein, mich hat kein Gaukelspiel betrogen:
 Jahrtausende sind mir vorbeigezogen
 Traumgleich,
 Traumreich.
 Und jede Unze Zeit hab ich gewogen;
 Geprüft auf den Gehalt und Wert des Scheins,
 Um, was die Menschen draus geschmiedet haben,
 Als Weltgeschichte in das Buch des Seins
 Mit heiligem Griffel ehern einzugraben.
 Wie war es nur — — ?

(Sie blättert zurück und liest das Folgende)

— — Soweit das Auge reicht:

Einöden unter Eis und Schnee,
 Der Himmel bleiern; durch die Wolken bleicht
 Die strahlenlose Sonne; Fluß und See
 Sind unaufbrechbar zugeschlossen,
 Und wo zuvor des Urwalds wogend Meer
 Sich über Berg und Tal ergossen,
 Da spricht kein dürftig Halmchen mehr.
 Tot ist die Erde, wüst und leer.
 Nur dort am Berghang, wo die Sonnenpferde
 Um Mittag grasen und der Südwind wohnt,
 Liegt inlebensam eine Scholle Erde,
 Noch matt begrünt und eisverschont.
 Und zwischen halbverhungertem Geter,
 Das brüllend, seine Sterbequal zu lindern,
 Umherstreift in dem engen Jagdrevier:
 Ein Mann mit feinem Weib und ihren Kindern. —